

**Wissenschaftspreisträger 1986**

**Science Award Winner 1986**

**Barbara Becker „Wildpflanzen in der Ernährung der Bevölkerung afrikanischer Trockengebiete: Drei Fallstudien aus Kenia und Senegal“, Universität Göttingen, 1984**

Resümee

Angesichts fortschreitender Desertifikation und Nahrungsverknappung sind Strategien zur Erhaltung und Verbesserung des ökologischen Potentials und der Ernährungssicherung in afrikanischen Trockengebieten zu entwickeln. Ein Ansatzpunkt ist die Nutzung der autochthonen Vegetation für die menschliche Ernährung. Viele, vorwiegend (halb)nomadische Bewohner dieser marginalen Gebiete haben ein erstaunlich weites Artenspektrum für ihre Ernährung nutzbar gemacht. Die Erfassung dieser Arten sowie die Abschätzung ihres agronomischen Potentials und ihres Beitrags zur Nahrungsversorgung ist die Voraussetzung für ökologisch und kulturell angepaßte Entwicklungsmaßnahmen in dieser Region.

Zu diesem Zweck wurden in drei Gebieten im Trockengürtel südlich der Sahara Untersuchungen durchgeführt:

Bei den Turkana und Samburu in Nordkenia und im Ferlo in Nordsenegal. Im wesentlichen stützen sich diese Erhebungen auf Befragungen der Bevölkerung, vor allem der Frauen, über die in der traditionellen Ernährung genutzten Pflanzenarten und ihre Zubereitung, ergänzt durch die botanische Identifikation der Arten.

In Turkana werden ca. 80 Arten in der menschlichen Ernährung genutzt; die wichtigsten Arten sind *Hyphaene verticosa*, *Cordia sinensis*, *Salvadora persica*, *Boscia coriacea* und *Dobera glabra*. In Samburu sind es etwa 170 Arten, wovon *Grewia tenax*, *G. villosa*, *Cyphostemma maranguensis*, *Cordia sinensis* und *Hyphaene coriacea* die größte Bedeutung haben. Im Ferlo in Senegal werden 22 Arten verwendet, vor allem *Adansonia digitata*, *Balanites aegyptiaca*, *Ziziphus mauritiana* und von den Peulh zusätzlich *Boscia senegalensis* und *Cassia obtusifolia*. Die Literatursauswertung über die Nahrungspflanzen des gesamten Sahel (von West- bis Ostafrika) zeigt eine Anzahl von fast 800 Arten.

Der quantitative Beitrag dieser Nahrungsprodukte zur Energieversorgung ist mit theoretisch ca. 10% relativ gering. Qualitativ ist ihre Bedeutung wesentlich größer, vor allem zur Vitamin- und Mineralstoffversorgung. Besonders die Blattgemüse *Cassia obtusifolia* (Peulh, Senegal) und *Cyphostemma maranguensis* (Samburu, Kenia) spielen hierbei eine hervorragende Rolle. Sie überbrücken insbesondere die Zeit des größten Nahrungsmangels unmittelbar zu Beginn der Regenzeit.

Obwohl die Anzahl der Nahrungspflanzen in allen Untersuchungsgebieten sehr unterschiedlich ist, liegt ihr Anteil an der Gesamtartenzahl gleichermaßen überall bei 15%. In allen Gebieten gibt es ein bisher ungenutztes Potential von Arten, die in anderen Regionen in der Ernährung

verwendet werden. Dieses Potential ist im Ferlo mit 50% aller Arten am größten, in Kenia wesentlich kleiner (Samburu: 10%). Theoretisch kann die Vegetation des Sahel 4-18 kg Wildfrüchte/ha produzieren, was einem Angebot von 1-5 kg/Kopf und Tag entspricht.

Lediglich in Westafrika spielt der Handel mit Nahrungsprodukten von Wildpflanzen eine Rolle.

Die Wertschätzung der traditionellen Nahrungsmittel sollte in der Bevölkerung aufrecht erhalten werden. Ein Handbuch über eßbare Wildpflanzen für Entwicklungspersonal ist hierzu eine Möglichkeit. Gehölze mit eßbarem Produkten sollten in Aufforstungsprogramme oder agroforstliche Maßnahmen miteinbezogen werden. Anbauhinweise für die wichtigsten Arten werden gegeben. Es sollten Wege zur Integration von Wildpflanzen-Nahrung in Ernährungssicherungsprogramme geprüft werden. Die wichtigsten verbleibenden offenen Fragen werden als künftiges Forschungsprogramm vorgestellt.

Barbara Becker: Wildpflanzen in der Ernährung der Bevölkerung afrikanischer Trockengebiete: Drei Fallstudien aus Kenia und Senegal, Göttinger Beiträge zur Land- und Forstwirtschaft in den Tropen und Subtropen Heft 6, 1984